



Bruno wählt nicht

vor · Sieben Jahre später · Samstag, 15 Uhr · Illustrierte Erzählung ab 12 (Reihe „Wiesengrund — sieben Jahre später“, Band 9); mit Didaktik-Teil für

in der Tradition von Jean-Paul Sartre



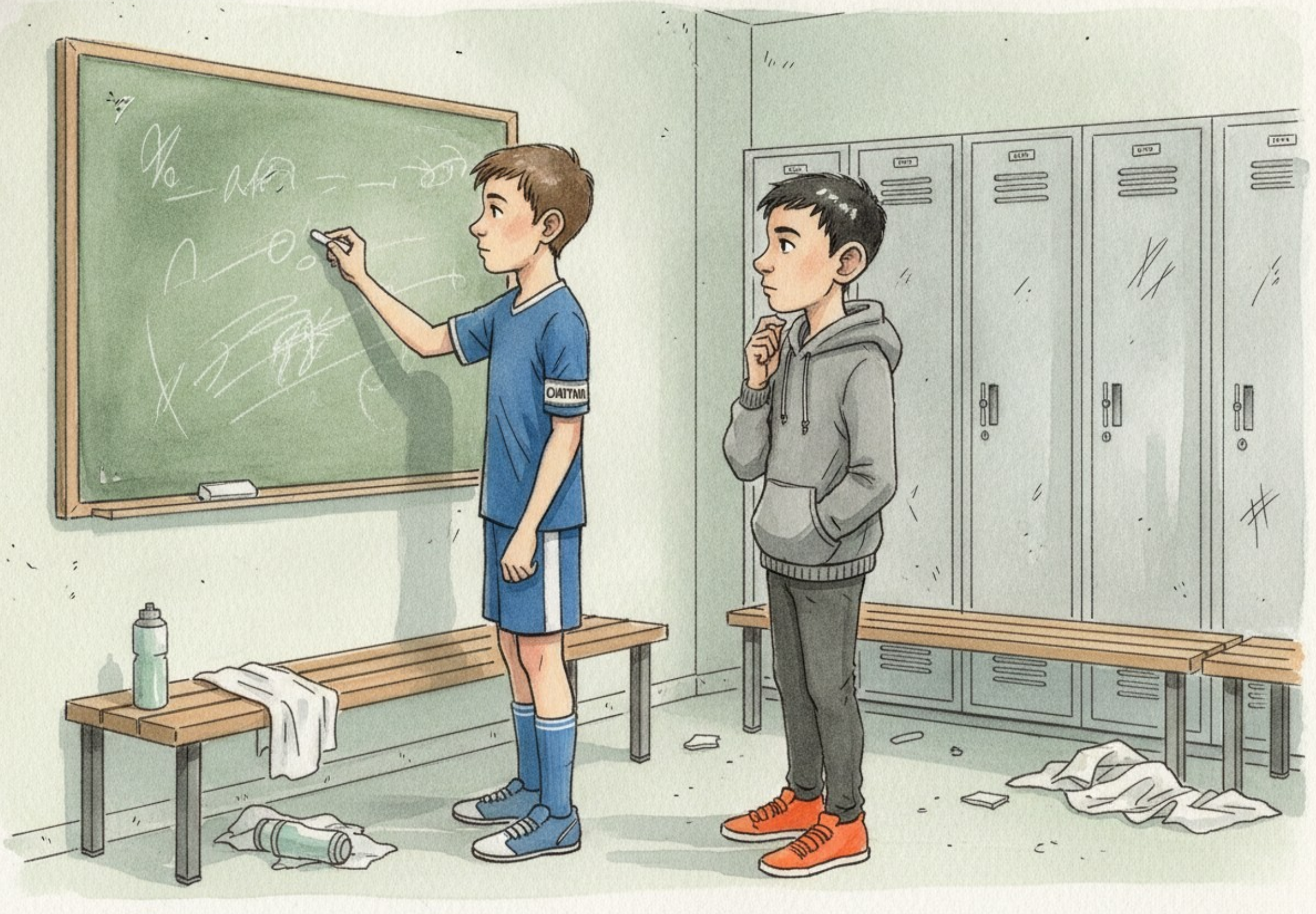
Bruno wählt nicht
Sieben Jahre später · Samstag, 15 Uhr
Wiesengrund — sieben Jahre später · Band 9



Ela gab ihm die Karte am Montag, in der großen Pause, mit dem Programmzettel dabei.

er Musikschule, Samstag, 15 Uhr, Aula. Sie spielte das dritte Stück, allein, vier Minuten lang, an denen sie seit Februa

„Du musst nicht bis zum Schluss bleiben“, sagte sie. Das hieß: Du musst bleiben.



Am Mittwoch schrieb Timur die Aufstellung fürs Auswärtsspiel.

Es ging um den Aufstieg, es war das vorletzte Spiel, und Bruno stand auf der Sechs, weil Jonas gesperrt war.

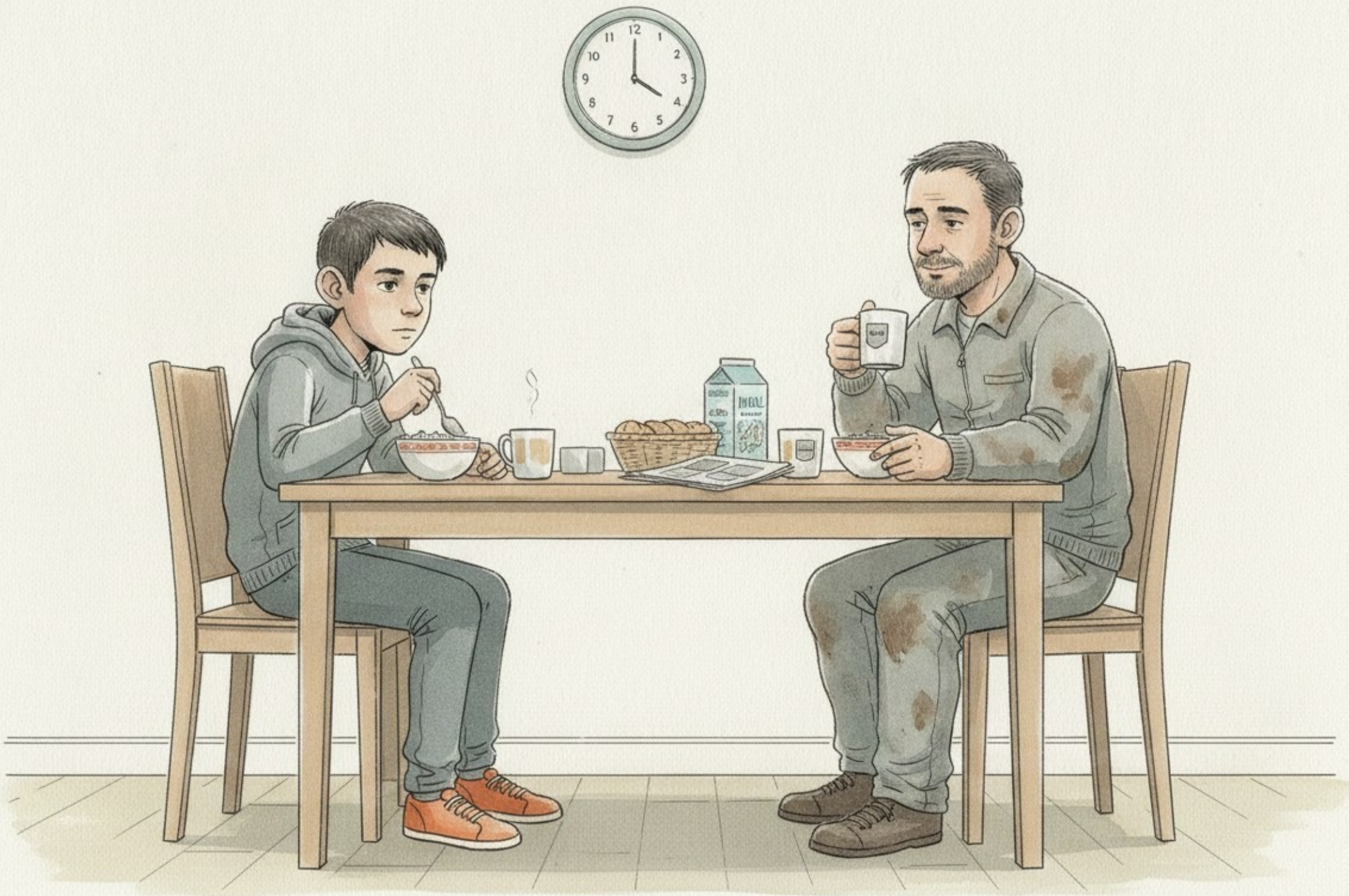
„Samstag, Abfahrt 13:30 am Sportplatz“, sagte Timur.



Zu Hause legte er die Karte auf den Schreibtisch und den Aufstellungszettel daneben.

15:00 Uhr Aula. 15:00 Uhr Anpfiff, vierzig Kilometer weiter.

und er suchte trotzdem drei Tage lang danach: Ob das Konzert Verspätung haben könnte. Ob Jonas' Sperre aufgehoben



Am Samstag wachte er mit Halsschmerzen auf.

Sie waren echt. Nicht sehr, aber echt: dieses Kratzen, das man auch am Vortag schon halb gespürt hat und ignoriert.

Er blieb liegen und beobachtete sich dabei, wie der Hals mit jeder Viertelstunde ein bisschen mehr wehtat.



Um fünf nach drei lag Bruno angezogen auf dem Bett.

. Das Konzert lief. Er lag in einem Zimmer, in dem nichts passierte, und war der Einzige, der wusste, dass er nicht krank

gelogen. Er hatte Halsschmerzen. Er hatte nur nicht gesagt, dass er auch mit diesen Halsschmerzen hätte spielen oder zu



Sein Vater kam um sechs von der Schicht und sah ihn an.

„Warst du nicht bei dem Spiel?“

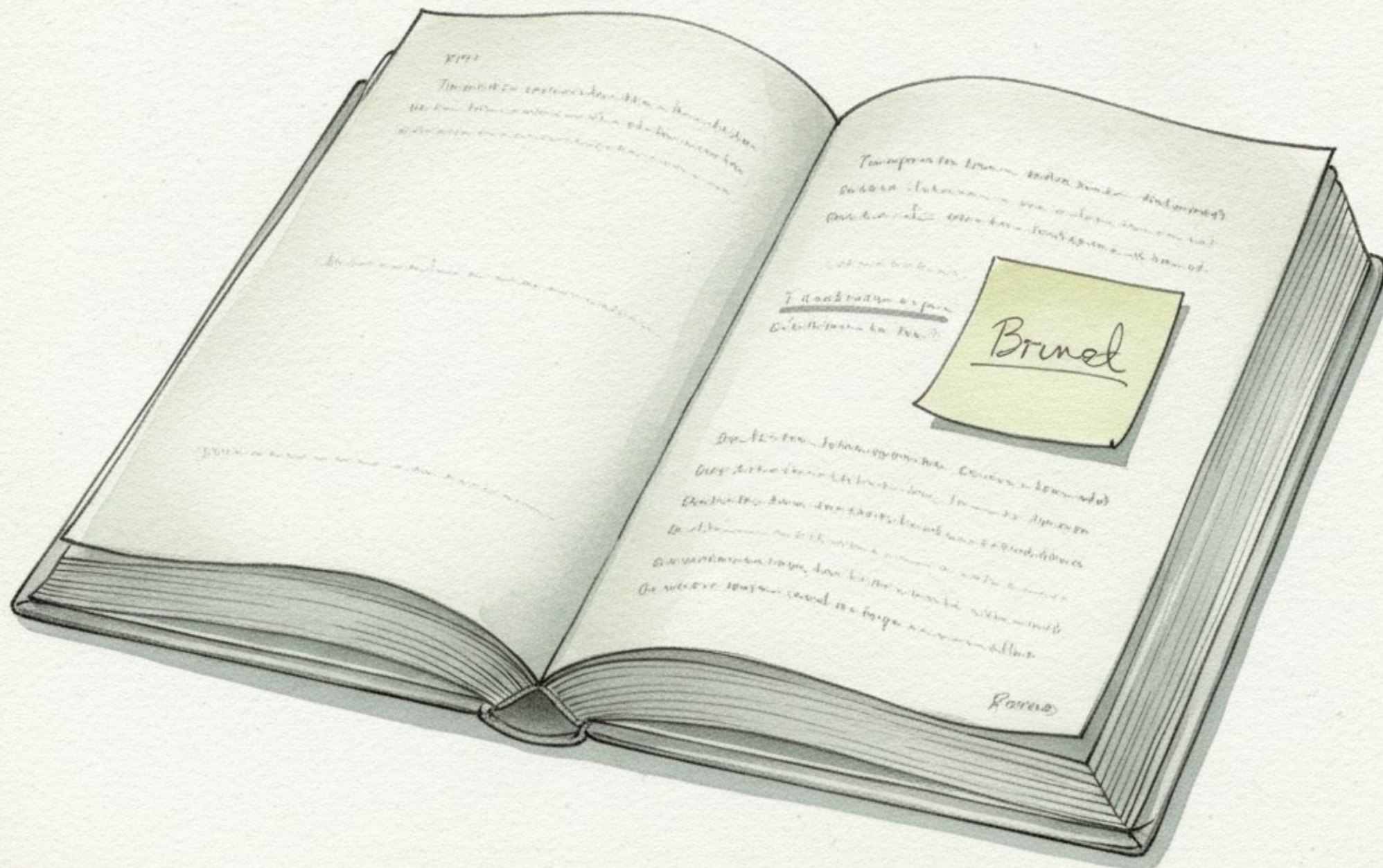
„Ich war krank.“



Am Montag suchte er in der Bücherei nach etwas über Entscheidungen und fand einen schmalen Vortragstext von 1945

Kollaborateur, der Bruder gefallen, die Mutter lebte allein und nur für ihn. Der junge Mann konnte bei ihr bleiben — oder

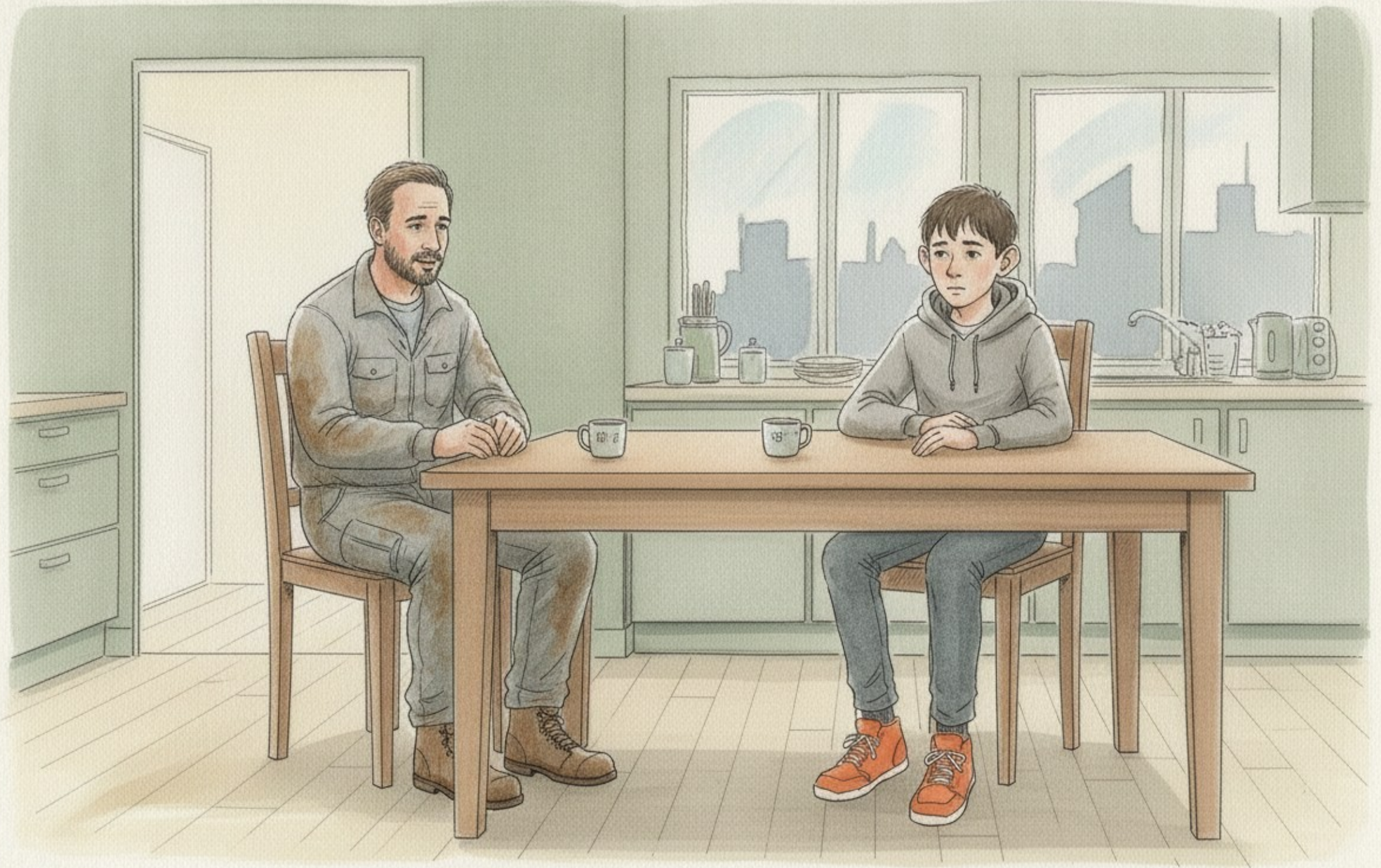
Sartre sagte es ihm nicht. Er sagte: Sie sind frei, wählen Sie.



Es gab noch einen Begriff, den er sich notierte: *mauvaise foi*. Unaufrichtigkeit, Selbstbetrug.

ar ein Kellner, der so übertrieben Kellner spielt, dass man merkt: Er tut, als wäre er nichts als seine Rolle — damit er n

Bruno musste an seine Halsschmerzen denken.



Er erzählte seinem Vater davon, weil sonst niemand da war.

„Der schreibt, man ist immer frei“, sagte Bruno. „Auch wenn man nichts macht.“

Bei dir stimmt das“, sagte er dann. „Du hattest zwei Sachen, die beide schön waren, und musstest eine absagen. Das ist



Bruno brauchte bis Donnerstag, um es Ela zu sagen.

„Ich war nicht richtig krank. Ich wollte nicht entscheiden.“

Ela stellte den Cellokasten ab. „Und was hättest du gewählt, wenn du hättest wählen müssen?“



Und du?

Wann hast du zuletzt gehofft, dass sich eine Sache von selbst erledigt?

Und was hast du damit — ohne es zuzugeben — entschieden?

Für die Großen

Der Kern der Geschichte ist nicht Brunos Absage, sondern die Konstruktion seiner Ausrede: Sie enthält etwas Wahres (die Halsschmerzen) und wird dadurch tragfähig. Genau so funktioniert Selbstbetrug meistens, bei Erwachsenen wie bei Jugendlichen. Sartres Härte („nicht wählen heißt auch wählen“) trifft diesen Punkt und wird im Text zugleich begrenzt: Der Vater erinnert daran, dass nicht jede Lage gleich frei ist. Wer mit Jugendlichen darüber spricht, findet in Elas Reaktion die praktische Pointe — eine ehrliche Absage kann man beantworten, ein Verschwinden nicht.

„Was wählst du, wenn du nicht wählst?“